

EL BUEN SAMARITANO e.V.

63. Rundbrief mit Berichten aus dem Jahr 2020



Postanschrift, V.i.S.d.P., Vorstand:

Holger von Rauch, Niederalteicher Str. 17, 80995 München

Tel: +49 89 89998623, E-Mail: info@EBSeV.de

Internet: <http://EBSeV.de/>



Sitz: Mössingen. Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Stuttgart.

Als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich abziehbar.

Bankverbindung: IBAN: DE19 6601 0075 0282 5027 55 BIC: PBNKDEFF

Inhalt:

Brief an alle Unterstützerinnen und Unterstützer von El Buen Samaritano.....	2
Brief von Hanneli Braungardt.....	12
Brief von Verena Brenner.....	14
Bericht von Elizabeth Castro.....	16
Auszüge aus den Berichten der Lehrkräfte.....	22

München, im November 2020

Sehr geehrte, liebe Freundinnen und Freunde von El Buen Samaritano!

Dieser Rundbrief kommt etwas früher als es sich in den letzten Jahren eingeschlichen hatte. Der Grund ist, dass es wichtige Neuigkeiten gibt, die wir Euch noch dieses Jahr mitteilen wollen.

Nach fast 20 Jahren als zweite Vorsitzende hat Hanneli Braungardt zu meinem tiefen Bedauern ihren Rücktritt von diesem Amt erklärt. Bitte lest ihr Grußwort ab Seite 12.

Ich bin ihr für die langen Jahre der vertrauensvollen und freundschaftlichen Zusammenarbeit unendlich dankbar. Etwas besseres als diese zweite Vorsitzende hätte El Buen Samaritano in den letzten 20 Jahren nach meiner Überzeugung nicht passieren können.

Laut §9 Abs. 1 unserer Satzung ergänzt sich bei vorzeitigem Ausscheiden eines seiner Mitglieder der Vorstand selbst. Ich fragte daher unsere ehemalige Freiwillige (aus dem Jahr 2000) und aktives Vereinsmitglied Verena Brenner, ob sie sich vorstellen könne, dieses

Amt zu übernehmen und bekam - nach einer Bedenkzeit - zu meiner großen Freude eine positive Antwort. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Verena und will sie von ganzem Herzen Eurem Vertrauen empfehlen. Bitte lest ihre Worte ab Seite 14.

Im Vereinsregister ist diese Änderung bereits eingetragen. Bei der nächsten Mitgliederversammlung werden wir dann selbstverständlich eine ordentliche Vorstandswahl abhalten. Und wir werden hoffentlich Gelegenheit haben, Hanneli Braungardt anlässlich Ihres Ausscheidens aus dem Vorstand zu würdigen und ihr zu danken.

Als Termin für die Mitgliederversammlung, die wir ungern als Online-Termin durchführen würden, haben wir den 8. Mai ins Auge gefasst. Final festlegen können wir uns erst, sobald klar ist, ob es dann wieder erlaubt und vernünftig sein wird, sich in einer solchen Runde zusammenzufinden. Die Einladung wird fristgerecht durch den E-Mail-Newsletter erfolgen, weshalb ich vor allem alle Mitglieder bitten möchte, sich beim Newsletter anzumelden, sofern noch nicht geschehen. (Formlose E-Mail an newsletter@EBSeV.de genügt.)

Und Elizabeths Besuch in Deutschland wollen wir auf jeden Fall auch nachholen. Aber auch damit warten wir natürlich das Ende der Pandemie und eine Normalisierung und Stabilisierung des Schulbetriebs in Perú ab.

Dieses Jahr hat es Perú einige Male in die deutsche Presse geschafft - allerdings leider nicht mit positiven Nachrichten.

Mit seinen Regierungen hat Perú in den letzten Jahren und Jahrzehnten wenig Glück gehabt. Alle ehemaligen Präsidenten aus dieser Zeit sehen sich Korruptionsvorwürfen ausgesetzt; mehrere sitzen hinter Gittern. Übrigens laufen auch gegen mehr als die Hälfte der aktuellen Parlamentsabgeordneten Korruptionsverfahren. (Das Gift der Korruption ist zweifellos eines der größten Probleme der peruanischen Gesellschaft, wenn nicht überhaupt das größte - im Jahr 2018 haben wir das am eigenen Leib erfahren müssen.)

Nach der Absetzung des letzten vom Volk gewählten Präsidenten Pedro Pablo Kuczynski (natürlich wegen Korruption) wurde im März 2018 sein Vizepräsident Martín Vizcarra zum neuen Präsidenten, und der machte nach Meinung der meisten Menschen in Perú einen ganz guten Job, insbesondere auch in diesem Jahr bei der Pandemiebekämpfung. Doch auch gegen ihn gibt es Korruptionsvorwürfe, die sich freilich auf die Zeit vor seiner Präsidentschaft beziehen und noch nicht bewiesen sind. Eher scheint es, dass er mit seinen Reformen gewissen mächtigen Interessensgruppen zu unbehagen wurde. Der letztliche Auslöser war wohl eine Reform im Bildungswesen, mit der sichergestellt werden sollte, dass die vielen Privatuniversitäten in Perú bestimmte Mindeststandards erfüllen, also beispielsweise real existierende Hörsäle und wissenschaftlich qualifiziertes Personal vorweisen müssen. Das war nämlich bisher keineswegs so, und der Betrieb von solchen Fake-Unis ist ein florierendes Geschäft. Korruption und - teilweise aus ihr resultierende - Qualitätsmängel

im Bildungssektor sind ein erhebliches Problem in Perú. Ich denke, wir als El Buen Samaritano setzen den Hebel da an der richtigen Stelle an.

Anfang November wurde Vizcarra wegen „dauerhafter moralischer Unfähigkeit“ durch das Parlament abgesetzt und der unpopuläre Parlamentspräsident Manuel Merino wurde sein Nachfolger, was zu heftigen Protesten mit Gewalt und Gegengewalt auf den Straßen aller peruanischen Städte führte, bei denen es viele Verhaftete, Verletzte und leider auch zwei Tote gab. Nach nur fünf Tagen trat Merino zurück. Das Parlament wählte daraufhin den 76-jährigen Francisco Sagasti Hochhausler (dessen Mutter aus Wien stammt) zum neuen Übergangspräsidenten, der nun hoffentlich bis zur ohnehin geplanten Wahl im April 2021 im Amt bleiben - und bis dahin Korruptionsversuchungen widerstehen kann.

Eine gute Informationsquelle über alle möglichen aktuellen Fragen zu Perú will ich bei dieser Gelegenheit nennen und empfehlen: die Infostelle Perú (infostelle-peru.de) - man kann dort auch einen E-Mail-Newsletter anfordern.

Über viele Wochen war Perú eines der am stärksten von der Corona-Pandemie betroffenen Länder der Erde mit einer besonders hohen Mortalität und auch deshalb Gegenstand von Presseberichterstattung. Im Mai schrieb ich im E-Mail-Newsletter von rund 40.000 bestätigten Fällen. Jetzt nähert sich die Zahl einer Million. Die Dunkelziffer dürfte weitaus höher sein, denn Testkapazitäten und über-

haupt die gesundheitliche Versorgung sind nicht ausreichend. Auch heute grassiert die Pandemie weiterhin und das Gesundheitssystem kann nicht alle Kranken adäquat versorgen, aber die Zahlen steigen jetzt immerhin langsamer als noch vor wenigen Wochen. (Jüngst kam ein Diphtherieausbruch in Lima hinzu, der wohl inzwischen unter Kontrolle ist.)

In Mariátegui und in der Umgebung unserer Schule *Divina Misericordia*, die seit März bis heute immer noch nur Distanzunterricht anbieten darf, haben sich sehr viele Menschen infiziert, weit über die Hälfte der Familien unserer Schulkinder waren oder sind betroffen. Unter den Kindern und ihren (meist sehr jungen) Eltern sind keine Todesfälle zu beklagen, wohl aber unter den Großeltern und in der Verwandtschaft vieler der Familien.

Zuletzt erkrankte auch unsere Schuldirektorin Elizabeth an COVID-19, was uns sehr erschreckte und in Sorge versetzte. Glücklicherweise kann ich berichten, dass sie wieder genesen ist und sich gut fühlt, bitte lest ihren Bericht ab Seite 16.

Die sozialen Auswirkungen der Pandemie und/oder der Maßnahmen gegen die Pandemie sind gewaltig. Unzählige Menschen haben ihre Arbeit bzw. ihre Erwerbsquelle verloren. Viele Familien können selbst die um die Hälfte auf nur noch 40 Soles [gut 10 €] gesenkten monatlichen Schulgebühren in unserer Schule nicht mehr bezahlen. Für viele Menschen reicht es auch zum Essen nicht mehr. Elizabeth gewährt solchen Familien Zahlungsaufschub, in manchen Fällen verzichtet sie auch

ganz auf das Geld, damit die Eltern ihre Kinder nicht abmelden. Denn gerade für diese Kinder ist die Schule ja da.

Viele andere, profitorientierte Privatschulen sind Konkurs gegangen, weil die Eltern die Schulgebühren nicht mehr bezahlen. Die staatlichen Schulen bieten Fernunterricht über das Internet und das Fernsehen an und nehmen jetzt ohne Beschränkungen alle Kinder auf, die angemeldet werden – zu Kapazitätsproblemen kann es nicht kommen, solange die Kinder nicht in die Schule strömen, und Individualbetreuung gibt es ohnehin nicht. Die Situation die entstehen wird, sobald wieder Präsenzunterricht erlaubt ist, lässt sich indes absehen: Der Platz in den staatlichen Schulen wird nicht ausreichen, und die Kapazitäten der geschlossenen Privatschulen werden fehlen.

Unsere Schule Divina Misericordia kann in dieser Situation eine gute und vorbildliche Rolle spielen. Der Unterricht geht weiter, wie im E-Mail-Newsletter vom Mai beschrieben per WhatsApp, was offenbar erstaunlich gut funktioniert. Der allergrößte Teil der Kinder nimmt auf diese Weise am Unterricht teil, und die Lehrkräfte sind mit fast allen Familien regelmäßig per WhatsApp und/oder Telefon im Kontakt und im Austausch. (Zumindest in diesem Punkt glaube ich, dass der Fernunterricht in unserer Schule besser funktioniert als in vielen, vielen anderen Schulen, u.a. in Deutschland.) Bitte lest dazu die Berichte der Lehrkräfte ab Seite 22.

Wirtschaftlich haben wir das Schuljahr auch überstanden, trotz der gesenkten Schulgebühren und trotz der vielen säumigen Eltern. Die Lehrerinnen und Lehrer mussten auf ein Viertel ihres Gehalts verzichten, was sie akzeptierten, denn sie waren froh, dass sie - anders als sehr viele ihrer Kolleginnen und Kollegen in Privatschulen - ihre Stelle nicht verloren, und sie sparten ja auch die Fahrtkosten zur Schule, die nicht unerheblich sind. Die ungenutzte Schule selbst sparte auch an Strom, Wasser und Unterhaltskosten. Vor allem aber sind es die Spenden aus Deutschland, die Corona glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen sind und die es möglich gemacht haben, dass die Schule so gut wie möglich weiterbetrieben werden konnte - mit besten Aussichten auch im kommenden Schuljahr für ca. 300 Kinder da zu sein und ihnen ein besseres Bildungsangebot zu machen, als es in Mariátegui sonst erreichbar wäre - sei es virtuell oder hoffentlich wieder im Klassenzimmer.

Da nun die ganze Arbeit der Schule per Internet stattfinden muss, also auch die Personalversammlungen und die Elternschule, für die Zoom verwendet wird, hat sich für uns (Verena und mich) die Möglichkeit eröffnet, an solchen Veranstaltungen von zuhause aus teilzunehmen, was wir auch getan haben.

Die Personalversammlungen verliefen in vieler Hinsicht ganz ähnlich wie die unzähligen Web-Meetings, an denen ich in meinem beruflichen Alltag (seit März im Home-Office) Tag für Tag teilnehme. Ab und zu Störungen in Ton und

Bild, hier ein versehentlich stumm geschaltetes Mikrofon, dort eines, das nicht stumm geschaltet wurde, während ein Telefonat ein- geht, und so weiter. Ich war beeindruckt, mit welcher Selbstverständlichkeit alle das neue Medium nutzten und wie gut die Versammlung funktionierte. Alle kamen zu Wort, es wurden die Fälle einzelner Kinder und verschiedene organisatorische Dinge besprochen. Die Stimmung im Team war spürbar gut, vertrauensvoll, professionell. Für eine private Schule in Perú dürfte so eine Qualität der Teamarbeit eine Besonderheit sein, wie es übrigens auch die seit Jahren weitgehend beständige Zusammensetzung des Teams ist.



Bei der Elternschule waren zeitweise bis zu 88 Familien in Zoom eingeloggt, die einem christlichen Psychologen und Motivationstrainer zuhörten, der über familiäre Gewalt

sprach und Empfehlungen für ein besseres Zusammenleben in der Familie gab (die mir alle sehr vernünftig erschienen).

Die Eltern nahmen am Ende die Gelegenheit zum Fragenstellen wahr und hörten auch meinem kleinen Beitrag mit Interesse zu, bei dem ich sie daran erinnerte, dass die Schule von den Spenden aus Deutschland allein nicht bestehen kann und sie deshalb ihre Schulgebühren bezahlen und die Arbeit der Schuldirektorin und des ganzen Personals nach Kräften unterstützen sollen. Ich sage immer: „Mit dieser Schule verdient niemand Geld. Niemand holt Geld aus dieser Schule heraus. Alles Geld, das in diese Schule fließt, bleibt in der Schule und dient Euren Kindern.“

Einige der Videos, die beim Fernunterricht entstanden sind, haben unsere peruanischen Partner nach youtube hochgeladen, damit wir uns einen Eindruck verschaffen können. Das Titelbild dieses Heftchens zeigt Schnappschüsse aus den Filmchen.

Es sind Unterrichtseinheiten dabei und Videos von Kindern, die als Hausaufgabe zum Tag der peruanischen Folklore Gebräuche, Tänze und Speisen aus den verschiedenen Regionen des Landes präsentieren. Jedes Jahr wird das Gründungsjubiläum der Schule gefeiert. Dieses Mal haben einige Familien der Schule per Handy-Video gratuliert, diese Filmchen sind sehr stimmungsvoll und fröhlich. Besonders interessant sind die beiden Videos, auf denen sich einige der Eltern über die Arbeit der Schule äußern, wobei sie die Schule auch mit anderen

- privaten wie staatlichen - Schulen vergleichen.

Es wird natürlich Spanisch gesprochen, deshalb habe ich zu jedem Video eine kurze Inhaltsangabe eingestellt. Es lohnt sich bestimmt, die Videos zumindest auszugsweise anzusehen, denn sie verschaffen nebenbei einen authentischen Eindruck auch von den Lebensverhältnissen der verschiedenen Familien.

Der frühere Rundbrieftermin gibt mir Gelegenheit, Euch eine schöne Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest zu wünschen, trotz aller Einschränkungen und Widrigkeiten, die derzeit unser aller Leben - in Deutschland, in Perú und fast überall sonst auch - so stark bestimmen. Danach kommt ein neues Jahr, und wir dürfen hoffen, dass sich die Verhältnisse dann bald bessern - hier wie dort - und dass im kommenden Schuljahr auch unsere Schule wieder voller fröhlicher Kinder sein möge.

Viele herzliche Grüße,
Ihr/Euer



PS: Die Finanzberichte über 2020 werden wir zusammen mit den Spendenbescheinigungen Anfang des neuen Jahres vorlegen und wie immer auch auf der Homepage veröffentlichen.

PPS: Ich habe noch jede Menge gedruckte Exemplare des (noch nicht ganz veralteten) letztjährigen Rundbriefs (Nr. 62). Wer welche weitergeben kann, möge sich bitte melden.

Brief von Hanneli Braungardt

Liebe Mitglieder und Unterstützer*innen von El Buen Samaritano, Fast 20 Jahre lang war ich zweite Vorsitzende des Vereins El Buen Samaritano e.V. und kann rückblickend sagen, dass es eine gute Zeit war. Dem Verein El Buen Samaritano bin ich vom ersten Tag seiner Existenz an sehr verbunden: dem Tag, an dem mein ehemaliger Schüler Holger mich als Mitglied gewann. Es war eine große Freude, zu sehen, wie aus einem kleinen Unterstützerkreis in recht kurzer Zeit ein stattlicher Verein wurde. Der direkte Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern und anderen Mitarbeiterinnen und Helfern in Peru war immer gegeben.

Besonders eindrucksvoll war die Reise nach Perú mit meinem Mann am Jahreswechsel 1999/2000. Wir feierten nämlich dort das zehnjährige Jubiläum von El Buen Samaritano und weihten eine Medizinstation im Urwald ein. Von der Lebensfreude, der Frömmigkeit und der Dankbarkeit der peruanischen Menschen waren wir sehr beeindruckt. Gerne löste ich ungefähr ein Jahr später dann Dr. Angela Schulze-Raestrup ab, um als zweite Vorsitzende von El Buen Samaritano e.V. Holger zur Seite zu stehen.

In der Tat waren es nicht gerade einfache Jahre: die zwei im letzten Moment abgesagten, bestens vorbereiteten Deutschlandreisen unserer peruanischen Direktorin Elizabeth waren wirklich niederschmetternd! Und auf allen Seiten war eine hohe Frustrationschwelle vonnöten. Dass Holger trotz all dieser Widrigkeiten nie den Mut verloren hat, konstruktiv weiterzumachen, spornte auch mich zum positiven Denken an. Und selbstverständlich werde ich auch beim dritten Anlauf einer Deutschlandreise von Elizabeth mit Rat und Tat zur Seite stehen und die Veranstaltungen mit koordinieren, vor allem die, die hier im Kreis Tübingen stattfinden werden.

Die Zusammenarbeit mit Holger lief hervorragend und ich habe die Arbeit in der Tat immer wirklich gerne getan. – Warum dann jetzt der Schlussstrich, könnte man fragen. Antwort: Mit 71 Jahren habe

ich das Gefühl, es sollte jemand Jüngerer an den Ball kommen; und so sind wir sehr froh, dass die junge Frau Verena Brenner sich für dieses Amt bereiterklärt hat. Für die eigentliche Arbeit fühle ich mich im Moment zwar nicht wirklich zu alt (und werde ja gerne weiterhin zur Stelle sein, wo man mich braucht), jedoch die großen Probleme mit Veruntreuung, Betrug und kriminellen Handlungen, wegen derer ja die erste Deutschlandreise im letzten Moment flachfallen musste, die haben bei mir schlaflose Nächte verursacht und an meinen Nerven gezehrt (denn vielleicht sind die Nerven einer über 70jährigen nicht mehr so stabil), und die Coronakrise, wegen der auch die zweite gut vorbereitete Reise schließlich flachfiel, hat auch einige Nerven gekostet.

Zum Abschluss muss ich aber doch noch betonen, dass unsere Arbeit nicht nur aus problembeladenden Dingen bestand, sondern dass es viel Positives über El Buen Samaritano zu berichten gibt: z.B. dass El Buen Samaritano seit über 30 Jahren existiert und die Schule *El Niño Jesus* (bzw. jetzt: *Divina Misericordia*) immer größer und besser wird; es ist eine wahre Freude zu sehen, wie die Lehrerschaft sich um die Ärmsten der Armen kümmert und sehr vielen Familien in Not zur Seite steht. Gerade in dieser schrecklichen Zeit des Corona-Virus ist es beruhigend zu sehen, wie unsere Lehrerinnen und Lehrer das Beste aus der Situation machen und mutig den Alltag bewältigen.

Und so möchte ich abschließend Dir, liebe Verena, alles Gute für die Arbeit als Zweite Vorsitzende wünschen. Und Dir, lieber Holger, der Du seit über 30 Jahren El Buen Samaritano durch dick und dünn führst, wünsche ich, dass Du die Dir eigene Gelassenheit, die Umsicht, die Tatkraft und den Optimismus beibehältst. Und Euch allen Mitgliedern und Spendern wünsche ich denselben Optimismus, der unsere Arbeit möglich macht.

In Verbundenheit,

Hanneli Braungardt



Brief von Verena Brenner

Freiburg im November 2020

Liebe Mitglieder und Unterstützer*innen von El Buen Samaritano,



mein Name ist Verena Brenner – inzwischen lebe ich seit vielen Jahren in Freiburg, komme aber ursprünglich aus Hechingen. Dort kam ich während der Schulzeit auch in Kontakt mit El Buen Samaritano und war dann, vor inzwischen schon 20 Jahren, nach meinem Abi ein paar Monate als *voluntaria* [Freiwillige] in Peru – eine herausfordernde aber auch sehr bereichernde Erfahrung! Meinen Bericht von damals könnt ihr nachlesen

im 38. Rundbrief (auf der Homepage unter „Berichte“).

Seitdem verfolge ich die Arbeit von El Buen Samaritano – mit allen Höhen und Tiefen, die es gab. Gerade angesichts mancher Turbulenzen beeindruckt mich immer wieder, wie sich das Projekt weiter entwickelt hat und wie insbesondere die Schule in Mariátegui seit 2000 gewachsen ist.

Freunde von mir arbeiten in großen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit – wenn die erzählen, merke ich immer wieder, was ich an El Buen Samaritano so unterstützenswert finde: In Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit liefen Projekte lange Zeit so (und tuns oft genug immer noch), dass Vertreter aus dem sogenannten globalen Norden kamen und den Menschen vor Orte

recht paternalistisch erklärten, „wie es geht“. Bei El Buen Samaritano gab es von Anfang an eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, wenn auch teilweise mit unterschiedlichen Sichtweisen. Das ist aus meiner Sicht mit einer der Gründe dafür, dass es z.B. unter den Eltern eine recht hohe Identifikation mit der Schule in Mariategui gibt.

Und ja: Hochglanzbroschüren und social media sucht man bei El Buen Samaritano vergebens und manchmal wirkt das vielleicht etwas altmodisch. Aber dass ein Projekt seit 30 Jahren erfolgreich besteht mit einem recht kontinuierlichen Unterstützerkreis und ohne dass viel Geld in Strukturen hier in Deutschland fließt, spricht für sich und ist nicht selbstverständlich.

V.a. vor und während der Besuche aus Perú – einmal von Telmo Casternoque, zweimal geplant von Elizabeth – war mein Austausch mit den anderen Aktiven und die Unterstützung für El Buen Samaritano Deutschland intensiver.

Die Anfrage von Holger, ob ich mir vorstellen könnte, das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden zu übernehmen, kam quasi genau zum richtigen Zeitpunkt, da ich gerade dabei war, zwei andere Ehrenämter abzugeben und ich übernehme die Aufgabe sehr gerne! Mit einer kleinen Einschränkung: Im Juli kam meine Tochter Masha auf die Welt und ich kann noch nicht genau abschätzen, mit welchem zeitlichen Umfang und für wie lange ich mich in die Vorstandsarbeit einbringen kann. Aber da Holger bereit ist, dieses Risiko einzugehen, bin ich es auch ;-).

Schön fände ich, wenn wir es schaffen, dass – nach Corona – wieder regelmäßiger Freiwillige nach Peru gehen. Außerdem hoffe ich sehr, dass wir bald, im dritten Anlauf, Elizabeth hier in Deutschland kennenlernen können!

Bei Nachfragen erreicht ihr mich unter Verena@EBSSeV.de.

Herzlich

Verena Brenner

Bericht von Elizabeth Castro

Liebe Freunde von El Buen Samaritano e.V.,

es ist mir eine Freude, mich auf diesem Weg an Euch zu wenden, die Ihr die schwierige Situation kennt, in der wir alle, auf der ganzen Welt, jetzt leben.

Es ist nun Teil unseres Lebens, dass es uns beschieden ist, in dieser Zeit zu leben, und wir müssen nun verantwortlich handeln und unser Leben mit der Pandemie einrichten.

Ich als Direktorin der Schule *Divina Misericordia* und das Lehrpersonal mussten Entscheidungen über unsere Bildungsarbeit unter den neuen Bedingungen treffen. Gott sei Dank sind wir als Privatschule autonom und bei der pädagogischen Arbeit nicht den Vorgaben für die staatlichen Schulen unterworfen (wohl aber in vielen juristischen Angelegenheiten).

Wir hatten am 9. März den Unterricht begonnen, aber dann hatten wir nur drei Schultage und es ging mit der Pandemie los. Wir alle dachten, dass das bald vorübergehen würde, doch dann trat der Präsident auf und ordnete an, dass der Schulunterricht in allen staatlichen und privaten Schulen im ganzen Land eingestellt wird. Ich sagte, solange wir keine Anweisung von der Schulaufsichtsbehörde haben, werden wir zumindest diese Woche weiterarbeiten, doch da klingelte schon das Telefon und die Schulaufsichtsbehörde ließ mich wissen, dass wir umgehend den Unterricht einstellen mussten. Das taten wir dann und versammelten das ganze Personal der Schule. Wir dachten, dass in einem Monat alles vorbei sein würde, aber dann wurde es immer schlimmer.

Ich erinnere mich, dass ich in jener Woche mit Holger über die Situation sprach und sehr optimistisch war. Ich sagte zu ihm: „Es gibt in Perú einen einzigen nachweislich Infizierten und noch keine Todesfälle.“ Doch die Situation spitzte sich sehr schnell zu. Schon eine Woche später waren alle Märkte geschlossen, und wir traten in eine totale Quarantäne ein, in der es nur an einem Tag in der Wo-



che erlaubt war, das Haus zu Einkäufen zu verlassen. Das war eine schwierige Zeit für mich. Die Eltern riefen mich an und fragten,

was nun aus dem Schulunterricht werden solle. Ich danke Gott dafür, dass wir mit dem ganzen Personal eine gute Entscheidung trafen und am 27. April den Unterricht wieder aufnahmen.

Die Entscheidung fiel für Fernunterricht via WhatsApp Video und Audio, damit die Kinder zeitunabhängig ihre Einheiten ansehen und ihre Aufgaben erledigen und zurücksenden können. Anfangs war es nicht einfach, besonders auch für die Lehrkräfte, sich auf diese neue Arbeitsweise einzustellen. Aber mit den Tagen ging es immer besser und jetzt kann ich sagen, dass wir eine gute Entscheidung getroffen haben, denn die Eltern sind zufrieden darüber, wie ihre Kinder auf diesem Weg unterrichtet werden, das zeigt das Video mit den persönlichen Zeugnissen der Eltern.

Es ist wichtig, das zu erwähnen, denn in der sich zuspitzenden wirtschaftlichen Krise verloren viele Eltern ihre Einkommensquellen, weshalb die privaten Schulen ihre Schulgebühren senken mussten – und nicht nur das – viele private Schulen mussten schließen, weil sie keine Schulkinder mehr hatten, denn die Regierung hatte allen angeboten, sie in staatlichen Schulen einzuschreiben.

Jetzt gibt es aber viele Beschwerden von den Eltern der Kinder in den staatlichen Schulen. Viele Eltern haben kein Internet und können sich nicht zu den festgelegten Unterrichtszeiten mit der Schule verbinden.

Viele Eltern infizierten sich auch mit COVID-19 und konnten sich dann nicht mehr um ihre Kinder kümmern. Auch viele Eltern unserer Schulkinder infizierten sich. Wir wissen von mehr als der Hälfte der ca. 200 Eltern, dass sie infiziert waren. Gott sei Dank starben keine Eltern, wohl aber Großeltern. Es ist eine sehr schwierige Situation, in der sich Perú jetzt befindet. Jeden Tag sterben 300 Menschen, so heißt es im Fernsehen, aber was man dort nicht sagt, ist dass es in den Provinzen teilweise noch viel schlimmer ist, weil die Krankenhäuser kollabiert sind.

Ich danke Gott dafür, dass wir ein Lehrkräfteteam haben, das bereit ist, alles für die Kinder, für die Bildung und für die Organisation zu

geben, und die jederzeit, wenn eines ihrer Schulkinder es benötigt, bereit sind, sich darum zu kümmern, und auch um die Eltern, wie Ihr in den Videos sehen könnt. Alle machen ihre Arbeit von zuhause aus.

Ich informiere Euch darüber, dass auch unsere Arbeit mit den anders begabten Kindern weitergeht, also unser Inklusionsprogramm, das wir mit einer Sonderpädagogin für die Kinder mit Down- oder Asperger-Syndrom, Autismus oder Borderline-Störung durchführen. Auch diese Kinder bekommen jetzt ihren Unterricht über das gleiche Medium. Ich weiß, dass es für sie und mit ihnen sehr schwierig ist, aber mit der Hilfe ihrer Eltern gelingt es, die Fotos und Videos zeigen es.

Die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung hat sich unterdessen immer weiter verschlechtert. Viele müssen sich in Volksküchen verpflegen, weil ihnen ihr Einkommen nicht mehr genügt, manche haben überhaupt keine Arbeit mehr, und täglich sterben viele Menschen.

Wir haben die Schulgebühr von 80 um die Hälfte auf 40 Soles gesenkt, aber wir haben einige Kinder, deren Eltern überhaupt nicht bezahlen können. Die Kinder nehmen weiterhin am Unterricht teil.

Ich will Euch nicht alarmieren, aber unsere Situation hier in Mariátegui ist in den letzten Wochen sehr schwierig geworden. Einige Nachbarn sind schon an COVID-19 gestorben, und es ist sehr traurig zu sehen, wie Kinder zu Waisen werden.

In all den Jahren meines Lebens habe ich einige Pandemien miterlebt, wie die Cholera und die SARS-Pandemie und andere, aber etwas wie diese Pandemie, die die ganze Welt betrifft, habe ich noch nie erlebt. Alles ist jetzt ungewiss und es gibt noch keine Impfung. Es gibt Stimmen, die meinen, dass die Schulen noch bis ins nächste Jahr hinein geschlossen sein könnten. Derzeit geht man von über 10 000 in staatliche Schulen eingeschriebenen Kindern aus, die nicht mehr beschult werden, etwa weil ihre Eltern gestorben sind,

weil sie kein Internet haben oder weil sie arbeits- und mittellos geworden sind.

Ich danke Gott dafür, dass unsere Schule trotz dieser Situation weiter arbeiten kann. Wir hatten ja schon in den vergangenen Jahren sehr schwierige Zeiten erlebt, als wir die Probleme mit den Behörden wegen der Betriebserlaubnis hatten und ich sehr riskante Entscheidungen treffen musste, wie den Kauf einer Betriebserlaubnis von einer anderen Schule, bei dem es Komplikationen gab, weil die erste Betriebserlaubnis, die ich schon angezahlt hatte, auch Probleme hatte und ich nicht wusste, ob ich die Anzahlung zurückbekommen würde. Doch schließlich wurden die Behördenprobleme gelöst, ich bin endlich als Direktorin und Geschäftsführerin der Schule anerkannt und auch die Anzahlung haben wir – kurz vor Ausbruch der Pandemie – zurückbekommen.

Zur Zeit haben wir 90 Kinder in der Vorschule und 190 in der Primarschule, die regelmäßig am Fernunterricht teilnehmen. 15 Vorschul- und 10 Primarschulkinder antworten nicht auf die Unterrichtseinheiten und senden ihre Hausaufgaben nicht zurück. Die Lehrerinnen forschen telefonisch nach, und versuchen, den Kontakt zu halten, aber sie erreichen sie nicht. Vielleicht sind die Eltern erkrankt und wir wissen nichts davon.

Ich kann Euch nur danken für das Vertrauen, das Ihr weiterhin in unsere Arbeit mit den Kindern und der bedürftigen Bevölkerung in Mariátegui, die diese Arbeit so sehr braucht, setzt.

Ich bin im stetigen Austausch mit unserem Freund Holger, mit dem ich jeden Samstag spreche. Jetzt ist oft auch die neue Vizepräsidentin Verena dabei. Wir besprechen die Arbeit und treffen Entscheidungen für das Wohl der Kinder und ihrer Eltern und leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft, speziell in Mariátegui. Ich hoffe, liebe Freunde, dass es Euch gut geht. Gott segne Euch für Euren Beitrag zu diesem Projekt. Ich verabschiede mich mit einer festen Umarmung aus der Ferne, bis bald,

Elizabeth Castro Blas

Nachtrag vom 25. November:

Nun durchleben wir auch noch eine schwere politische Krise. Und, liebe Freunde, ich habe am eigenen Leibe die Krankheit COVID-19 erfahren. Ich danke Gott dafür, dass ich die sehr starken Schmerzen überwunden habe, die ich im Rücken und in der Brust hatte, und die völlige Erschöpfung und Antriebslosigkeit. Nun, das sind nun einmal die Dinge des Lebens. Ich vertraue darauf, dass ich mich mit Gottes Hilfe weiter erholen werden. Das Leben geht weiter.



Dort, wo ich wohne, in dem Gebiet oberhalb der Schule, haben viele Nachbarn ihre Arbeit verloren, deshalb entschloss ich mich, eine neue Volksküche zu gründen, wo wir alle gemeinsam kochen können. Über 80 Familien sind daran beteiligt. Ich stellte den Kontakt zu diversen Firmen und Hilfsorganisationen her. Das Peruanische Rote Kreuz antwortete und spendete uns einen Herd, Töpfe und Lebensmittel. Das war ein großer Segen, für den wir Gott danken, denn diese Lebensmittel helfen nun vielen Familien.

So arbeite ich dort, wo ich gebraucht werde, und diene mit der Hilfe unseres großen und herrlichen Gottes der Gesellschaft.

Ich grüße Euch mit einer festen Umarmung aus der Ferne, möge Gott Euch für Euren Beitrag hier in Mariátegui reich segnen.

Herzlich, bis bald

Elizabeth Castro Blas

Auszüge aus den Berichten der Lehrkräfte

Übersetzt und ausgewählt von Verena Brenner

Nur drei Tage lief das Schuljahr, als auch in Perú im März die Schulen aufgrund Corona geschlossen wurden. Immer noch läuft auch unsere Schule nur im Fernunterricht. Kontaktmedium mit den Kindern und Eltern ist vor allem WhatsApp. Von den Erfahrungen und den Herausforderungen des digitalen Unterrichtens und dem Schulbetrieb in Zeiten von COVID-19 berichten die Lehrer*innen, hier in Auszügen aus den Berichten von Juni bis September:

Silvia Chagua Cáceres (Vorschule, Dreijährige):

Ich hoffe, Euch und Euren Angehörigen geht es gesundheitlich gut – trotz dieser Pandemie, die uns weltweit betrifft.

Wie Ihr schon wisst, unterrichten wir weiterhin digital, nehmen unseren Unterricht per Video auf. Wir verschicken die Videos am Morgen, damit die Kinder sie früh sehen können, ihre Aufgaben bearbeiten können und nicht diese Routine verlieren, morgens zu lernen. Ich nehme meinen Unterricht abends auf, da es tagsüber in meinem Zuhause recht laut ist.

Gott sei Dank haben sich die Kleinen gut an diese Routine gewöhnt, in meiner Klasse unterstützen ca. 85% der Eltern ihre Kinder gut, bearbeiten mit viel Verantwortungsgefühl die Aufgaben. Für die restlichen ca. 15% passt diese neue Routine weiterhin nicht gut, es ist für sie sehr schwierig, weil sowohl Mama als auch Papa arbeiten und die Kinder bei der Großmutter oder einem anderen Familienangehörigen bleiben. Die Eltern arbeiten mit ihren Kindern nach der Arbeit und sie verspäten sich deshalb mit der Bearbeitung der Aufgaben.

Aktuell arbeite ich mit 28 Kindern. Wir haben uns zuletzt mit dem Thema Feiertage beschäftigt (Muttertag, Vatertag, Nationalfeiertage,...), das digital, mit Bastelarbeiten und mündlichen Aufgaben bearbeitet wurde, mir schien, es wurde sehr schön und kreativ umgesetzt.

Luz María Aliaga Chávez (Vorschule, Vierjährige)

Ich kann Euch berichten, dass die Mehrheit der Eltern wieder angefangen hat zu arbeiten und Schwierigkeiten hat, ihre Kinder mit den Hausaufgaben direkt an dem Tag, an dem ich sie schicke, zu unterstützen. So haben wir besprochen, dass sie sie mir wochenweise am Sonntag schicken und die meisten Eltern schaffen das – sie strengen sich an, mir die Arbeiten und Videos, die ich aufgegeben habe, zu schicken. Mich freut es sehr, sie per Video zu sehen, aber mich macht es traurig, nicht mit ihnen sein zu können, viele Dinge nicht mit ihnen teilen zu können.

Liebe Freunde, ich verabschiede mich mit einer Umarmung aus der Ferne, Gott segne Euch, passt auf Euch auf und verlasst das Haus nicht, wenn es nicht notwendig ist.

Betsabé Ruth Avila Mora (Vorschule, Fünfjährige, Gruppe A)

Ich versuche den Kindern immer aufzuzeigen, dass sie weitermachen müssen und sich nicht zu sehr sorgen sollen angesichts der Umstände. Es gab Kinder, die etwas niedergeschlagen waren, weil sie das Haus nicht verlassen konnten. Ich habe mit ihnen gesprochen und auch mit den Eltern, um zu fragen, wie es ihnen geht. Jetzt geht es ihnen gut und sie sind ruhiger aber all diese Veränderungen haben auch Auswirkungen auf unsere Kinder.

Zwei meiner Schüler mussten sich von der Schule abmelden, da ihre Eltern ihre Arbeit verloren haben. Auch wenn wir ihnen Aufschub und Zeit gegeben haben, haben sie sich entschlossen, ihre Kinder von der Schule zu nehmen, da sie jetzt weniger verdienen als davor.

Einige Familien haben sich mit COVID-19 angesteckt, meist die ganze Familie, weil sie in kleinen Häuschen wohnen und sich die Ansteckung nicht vermeiden lässt. Inzwischen geht es ihnen wieder besser, aber sie hatten eine schwierige, angstbesetzte Zeit.

Jaqueline Rosales Miguel (erste Klasse)

Wir führen den Unterricht mit großem Enthusiasmus durch. Und uns per Handy über WhatsApp zu sehen – die Direktorin, die Lehrer, Hilfskräfte, Kinder – erfüllt uns jeden Tag.

Wir mussten zuhause einen Arbeitsplatz einrichten, wo wir mit viel Herzblut und Kreativität das Beste aus der Situation machen.

Es ist bewegend zu sehen, wie sich jedes Kind entwickelt und auch, wie die Eltern ihre Kinder unterstützen ihre Aufgaben zu machen.

In dieser Zeit der Pandemie muss ich Euch auch berichten, dass sich einige Eltern mit COVID-19 angesteckt haben und auch meine Eltern und Geschwister. Aber das hält uns nicht davon ab, weiterzumachen mit der Hilfe Gottes – nur er hat die Kontrolle über unser Leben – und ihm jeden Tag zu danken, dass er uns nicht vergessen hat.

Ana Esther Quispe Aguirre (zweite Klasse)

Einige meiner Kinder machen ihre Aufgaben schon alleine, andere haben Unterstützung durch ihre Eltern. Sie schicken mir ihre Hefte, damit ich sie korrigiere, andere Kinder schicken mir nichts mehr wegen gesundheitlichen Problemen in der Familie. Ich rufe sie immer wieder an, um zu erfahren, wie es ihnen ergeht und auch um sie zu erinnern, mir ihre Hefte zu schicken.

Auch mit der Direktorin und den anderen Lehrern kommunizieren wir per WhatsApp oder Zoom, um uns zu pädagogischen Themen auszutauschen.

Patricia Sifuentes Saire (dritte Klasse, Gruppe B)

Ein Junge verließ uns, da sich seine Eltern wirtschaftlich nicht mehr über Wasser halten konnten, und die Familie zog zu Verwandten in die Provinz. Ich habe auch eine Schülerin, der es seit der Pandemie sehr schlecht geht: Sie hat einen Hirntumor und ist nun in kritischem gesundheitlichem Zustand zuhause.

Die Direktorin Elizabeth ist regelmäßig in Kontakt mit uns, schickt uns bestärkende Nachrichten. Wir haben auch Besprechungen via Zoom, um alles zu koordinieren und es tut gut, die Kollegen so zu sehen und sich auch über die Belastungen auszutauschen. Es ist ein Segen, die Unterstützung der Direktorin in dieser beängstigenden Zeit zu haben, das Virus betrifft uns alle in irgendeiner Form, aber wir werden es gut bewältigen.

Ich hatte Schwierigkeiten mit dem Internet, aber das hat mich nicht davon abgehalten, meine Kinder weiter zu unterrichten. Die Umstände zwingen einen, andere Lösungen zu suchen, um an die Kinder heranzukommen. Sie lernen weiterhin und das macht mich glücklich.

Trotz allem begeistern sich die Kinder immer noch für die Aktivitäten, die wir machen. Zum Beispiel haben sie am Tag der Folklore verschiedene Tänze getanzt, manche haben sich dafür kostümiert mit dem, was sie zuhause hatten, andere haben Kostüme geliehen und leckere typische Gerichte aus der Herkunftsregion ihrer Familie zubereitet.

Ein Geschenk war der Tag, als wir Holger über Zoom treffen konnten. Das war eine Überraschung und es war schön, ihn wieder zu sehen und dass er uns allen zugehört hat, wie es uns geht in diesen Zeiten.

Giovanna Rodolfo Quispe (dritte Klasse, Gruppe A)

Wenn die Schüler ihre Aufgaben nicht schicken oder nicht arbeiten wie angewiesen, rufe ich sie an und sie erzählen mir ihre Probleme und ich versuche, individuell zu helfen. Es freut mich immer, wenn sie mir dann sagen: „Jetzt habe ich es verstanden, *profesora!*“

Ich arbeite mit den Kindern immer noch per WhatsApp. Manche Kinder sind jetzt nicht in Lima sondern in der Provinz, weil durch die Quarantäne hier die Einnahmen nicht mehr zum Überleben reichen. Aber dann machen sie ihre Aufgaben dort und schicken ihre Videos.

In den letzten zwei Monaten (August und September) mussten die Kinder ihre Aufgaben alleine machen, da die Eltern wieder angefangen haben zu arbeiten, und das zeigt sich in den Lösungen der Aufgaben, der Ordnung und der Ausführung der Aktivitäten. Es zeigt sich, dass es Kinder gibt, die alleine arbeiten können und andere nicht. Ich schicke ihnen dann Sprachnachrichten, in denen ich ihre Fehler korrigiere oder zeige ihnen, was sie verbessern müssen. Aber ich passe auch meinen Unterricht an, damit sie den vorgesehenen Stoff gut verstehen. Es braucht andere Strategien, damit die Kinder verstehen und die Aufgaben alleine machen können.

Ich verabschiede mich mit einem großen Dank für Eure Unterstützung, dank der die Kinder lernen und wir arbeiten können!

Benjamín Vásquez Villacorta (vierte Klasse, Gruppe A)

Nach der Hälfte des Schuljahrs hat sich diese Art des Lernens ein Stückweit normalisiert und die Schüler gewöhnen sich immer besser an diese Art des Arbeitens, kommen gut mit der Technologie zurecht.

Die Schüler der vierten Klasse zeigen sich augenscheinlich interessiert am Lernen, wie ich als Lehrer den Fotos und Videos entnehmen kann, die sie mir schicken. U.a. merke ich: Alle Schüler nehmen aufmerksam und engagiert die per WhatsApp geschickten Unterrichtseinheiten wahr. Allen Eltern ist die Verpflichtung bewusst, ihre Kinder bei diesem neuen Unterrichtsexperiment zu unterstützen. Etwa 90% der Schüler erfüllen die Aufgaben mit Unterstützung des Lehrers.

Schwierigkeiten bereiten u.a. fehlendes Internet, nicht aufgeladene Handys, wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Gut wäre, die Unterstützung insbesondere der Kinder auszubauen, denen es wirtschaftlich sehr schlecht geht. Und andere Alternativen, weiter entwickelte Anwendungen, wie Zoom, für einen interaktiven Unterricht .

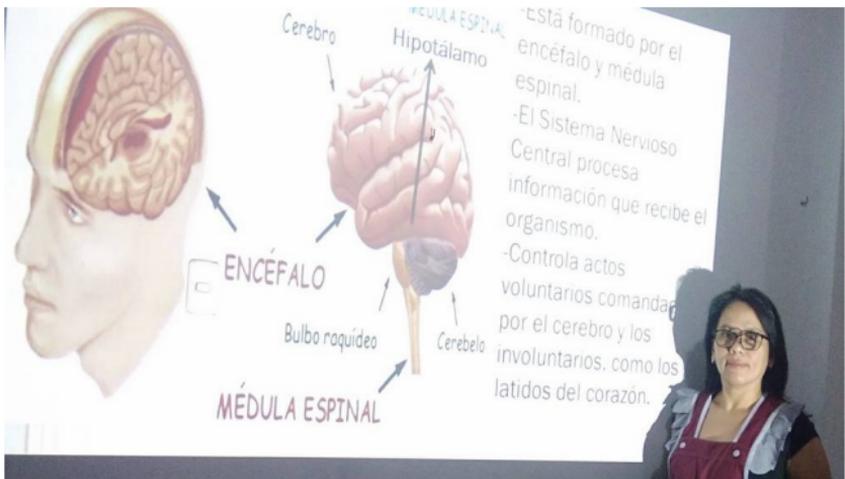
Josué Calderón Gil (fünfte Klasse, Gruppe B)

Ich habe mich mit den Systemen vertraut gemacht und habe versucht, so gut es geht mit den Schülern zu kommunizieren, auch wenn mein Internet- und Telefonnetz schlecht sind. Gott sei Dank konnte ich das zuletzt lösen.

Die Schüler haben zum Glück gut auf die geschickten Videos geantwortet, nur bei einigen gab es Klagen, weil das Netz zu schlecht war, aber am Ende machen sie ihre Aufgaben. Einige Kinder hat zwar mein Unterricht erreicht aber ich bekam von ihnen keine Antwort, dann habe ich sie angerufen und den Kontakt gesucht und sie haben mir zugesichert, mir ihre Aufgaben zu schicken aber ich warte immer noch. Bei einigen verspäteten Antworten bekam ich von den Schülern dann auch Rückmeldung, dass sie selbst oder ein Familienmitglied erkrankt sind...

Susanna Chavarry Flores (sechste Klasse)

In der ersten Juliwoche habe ich die Aufgabenhefte ausgegeben. Damit möchten wir die Eltern befähigen, ihre Kinder zu unterstützen – von ihnen hängt ab, ob die Kinder die Klassenziele erreichen, da sie die Bearbeitung der Aufgaben beaufsichtigen müssen. Wir



Lehrer können nur die täglichen Unterrichtseinheiten schicken (drei am Tag) und im permanenten Kontakt mit den Schülern sein, um ihre Fragen zu beantworten, aber die direkte Unterstützung zuhause erfolgt durch die Eltern.

Ein Mädchen, Margó, konnte zwei Monate lang nicht am Unterricht teilnehmen, da es in der Familie kein Handy gab, aber nun hat sich das gelöst und sie kann wieder unterrichtet werden. Das freut mich sehr, da sie eine eifrige Schülerin ist, die Lust hat zu lernen.

Zwei Schüler, Atahualpa und Francisco, haben sich verabschiedet. Sie haben sich aus finanziellen Gründen auf einen freien Platz an einer staatlichen Schule beworben und diesen nach drei Monaten bekommen.

Im Juli sollten die Schüler Präsentationen erarbeiten zu unserem Nationalfeiertag. Es wurden schöne Arbeiten, das macht mich glücklich, weil diese auch zeigen, dass die Eltern sich hinsichtlich der Ausbildung ihrer Kinder engagieren.

Zuletzt gab es einige Auffälligkeiten mit Schülern, die nun ihr eigenes Handy haben: z.B. der Fall der Schülerin Alondra, auch sie hat mir keine Aufgaben mehr geschickt obwohl ich mehrere Sprachnachrichten über WhatsApp geschickt habe. Sie haben sie erhalten aber niemand hat geantwortet und ich erinnerte mich, dass ich noch eine andere Nummer habe. Ich schickte auch an diese Nummer eine Sprachnachricht und bekam sofort Antwort. Der Vater war sehr überrascht und konnte nicht glauben, dass seine Tochter keine Aufgaben macht. Er hat sein Handy seiner Tochter überlassen, seine Tochter hat ihm nichts von meinen Nachrichten gesagt. Jetzt schickt sie wieder Aufgaben.

Es gibt ein Mädchen das fast ein halbes Jahr ihre Aufgaben nicht schickte, ich insistierte viel bei den Eltern, sie fanden für alles eine Rechtfertigung, aber jetzt schickt sie ihre Aufgaben, das freut mich. In vielen Fällen muss man den Eltern Druck machen, damit sie ihre Kinder unterstützen. Die Eltern sind sehr leichtgläubig. Wenn sie schon über so etwas Einfaches nicht im Bilde sind,

möchte ich mir nicht vorstellen, was die Kinder noch machen, alleine zuhause, ohne Betreuung der Eltern.



Aber so wie es diese Fälle gibt, muss ich auch das Engagement einiger Eltern hinsichtlich der Schulbildung ihrer Kinder hervorheben, die sehr verantwortungsbewusst ihre Kinder unterstützen, obwohl beide Elternteile arbeiten.

Wir arbeiten weiter bestmöglich für die Kinder, schicken Aufgaben per Handy. Es ist nicht dasselbe, aber ich bemühe mich bestmöglichst, weil so alle verbunden sind. Ich suche nach Wegen, die Schüler zu motivieren, nutze unterschiedliche Unterrichtsformen und verschicke außerdem keine Youtube-Links, weil ich weiß, dass viele nur Guthaben für WhatsApp haben. So sind alle Unterrichtsstunden von mir erstellt, damit alle Schüler erreicht werden und ohne Probleme arbeiten können.



Ich möchte noch etwas zu den Zahlungen der Schulgebühr sagen, auch wenn das nicht sehr angenehm ist: Es gibt Eltern, die sich mit der Zahlung verspäten. Die meisten arbeiten wieder, aber die Bil-

dung ihrer Kinder hat nicht genug Priorität. Ich glaube das liegt daran, dass wir oft großzügig mit ihnen waren und jetzt geht es so weiter. Ich kann nur für mich sprechen, aber ich habe oft an die Eltern geschrieben und an das Schulgeld erinnert. [...] Ich kann nur per WhatsApp mit ihnen kommunizieren – mein Handy aufzuladen, um diejenigen Eltern anzurufen, die die Nachrichten ignorieren, ist mir aktuell nicht möglich. Ich habe oft den Eindruck, dass sie sie ignorieren und es wirkt, als wolle ich sie bitten, mir ihr Geld zu schenken. Es scheint, als ob sie die Mühen, die wir uns machen, nicht wertschätzen – und momentan ist es ja noch mehr Arbeit. [...] Wenn ich mir als Klassenlehrerin schon Gedanken um die Zahlungen mache, muss es für die Direktorin noch belastender sein, da sie immer versucht, verantwortungsvoll mit dem Geld umzugehen.

Johnny Pedrasa, Sportlehrer

Die letzten Monate waren sehr schwierig, viele von uns mussten sich an die neuen Herausforderungen des Distanzunterrichts gewöhnen und versuchen, dass die Kinder nicht das Interesse verlieren, in meinem Fall am Sportunterricht.

Viele der Kinder schicken ihre Videos und Fotos, bei denen sie ihre Sportübungen durchführen. Obwohl sie zuhause nicht viel Platz haben, macht es ihnen viel Spaß.

Einige Eltern berichten mir, dass sie mir nichts schicken können, weil sie kein Internet haben, das Handy belegt ist weil sie mehrere Schulkinder haben, es erkrankte Familienangehörige gibt oder weil es niemanden gibt, der die Kinder unterstützen kann, weil die Eltern arbeiten gehen.

Die Pandemie hat uns alle getroffen, die finanzielle Situation der Eltern ist nicht gut, es kam zu Verzögerungen bei der Bezahlung des Schulgelds. Wir wissen, dass die Situation mit dem Segen Gottes schnell vorbeigehen wird, das, was uns bleibt, ist der Glaube.

